

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 3

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rudolf Stichelberger

DIE ZUKUNFT UNSERER ARMEE

Wie ein Spuk ist das seltsame Treiben auf die Nationalratswahlen hin am Montag nach der Entscheidung verfliegen; die bösen Kraftwörter verschwinden bis auf weiteres in den Arsenalen der Parteien, und man verträgt sich wieder. Doch finden sich unter den Parolen und Schlagwörtern, die bloß auf den Wahltag hin geprägt wurden und die nachher nichts mehr gelten, gelegentlich doch Punkte, die für die Zukunft unseres Landes gültig bleiben. Die wichtigste Sachfrage, die in der Zeit vor den letzten Wahlen in den schweizerischen Blättern behandelt wurde, war gewiß die Zukunft unserer Armee. Bundesrat Paul Chaudet, der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes, hat am freisinnigen Parteitag in Lausanne erklärt, die Truppenordnung von 1951 sei überholt, und die Gefahr eines Atomkrieges zwingt uns, uns sobald als möglich den neuen Verhältnissen anzugleichen. Er forderte deshalb sofort eine neue Truppenordnung, die allen nach menschlichem Ermessen voraussehbaren Möglichkeiten Rechnung trage, und weiter die Umgestaltung unserer Armee, deren Kerntruppen beweglicher werden müßten.

Einige Wochen später, drei Tage vor den Nationalratswahlen, wiederholte Bundesrat Chaudet seine Pläne an einer überparteilichen patriotischen Kundgebung in Luzern. Um allfällig aufgetauchte Sorgen zu verscheuchen, betonte er, daß eine «Berufsarmee» für uns nicht in Frage komme. Er ziele einzig auf eine kleinere und geschmeidigere Feldarmee hin.

Glücklicherweise freute sich Bundesrat Chaudet über das lebendige öffentliche Gespräch, das seinen Lausanner Ausführungen gefolgt war. Einige Zeitungen nämlich hatten

den in Lausanne hingeworfenen Brocken aufgegriffen, berechnet, daß die Umgestaltung unserer Armee zweieinhalb bis drei Milliarden Franken kosten werde und daß, ob dies Herr Chaudet wünsche oder nicht, schließlich eine Berufsarmee auch in unserm Land aufgestellt würde. Vor dieser Gefahr warnten sie dringend. Die gleichen Blätter fanden übrigens, derartig schwerwiegende Landesfragen sollten nicht zum erstenmal an einem Parteitag, sondern besser anläßlich einer politisch neutralen Gelegenheit vorgebracht werden.

Ein wenig bemüht war nachher, zu beobachten, in welchem lehrhaftem Ton all jene abgekanzelt wurden, die sich erlaubt hatten, diesen oder jenen Punkt der Zukunftspläne zu kritisieren. Abgekanzelt nicht etwa vom Chef des Militärdepartementes, sondern von Leuten, die offensichtlich päpstlicher sein wollten als der Papst. Und es geht doch nicht an, daß die Diskussion über eine so grundlegende Sache, wie unsere Landesverteidigung sie nun einmal ist, im Keim abgewürgt wird. Es darf nicht so weit kommen, daß bloß eingeschworene Fachleute, in diesem Fall also hohe Offiziere, das Recht haben, Entscheidungen vorzubereiten und zu treffen. Denn jeder Schweizer ist wehrpflichtig, und jedem Schweizer liegt die Landesverteidigung am Herzen. Das heißt, daß die zuständigen Instanzen, also die Militärkommissionen der Räte, die Bundesversammlung und schließlich das ganze Schweizervolk selbst, über die Grundlagen unseres Wehrwesens entscheiden können. Und das ist, wenn wir nicht irren, auch die Meinung Bundesrat Chaudets selbst.